

über eine halbe Million Einwohner, Deutsche, Italiener, Ungarn u. s. w., die vielen, besonders orientalischen Fremden abgerechnet, welche sich fortwährend in Wien des ausgedehnten Handels wegen aufhalten und in ihren eigentümlichen Nationaltrachten ein buntes Farben- und Formengemisch der Kleidung auf den Straßen zur Schau tragen. Auf die innere Stadt kommt indes nur der zehnte Teil jener Bevölkerung.

Wien ist reich an großen, prachtvollen Palästen und andern Gebäuden, welche mit geschmackvollen Läden oft ganze Straßen einnehmen. Doch unter allen tritt ein Bauwerk ganz besonders hervor: es ist die Stephanskirche mit ihrem 134 Meter hohen Turme. Diese herrlichste Kirche Wiens ist zugleich eine der schönsten in der Welt und ein vorzügliches Denkmal altdeutscher Baukunst. Sie ward 1144 angefangen und in der Mitte des 15ten Jahrhunderts vollendet. Ein Reisender beschreibt uns dieses prachtvolle Werk menschlicher Kunst also: „Vor uns steht der altersgraue Dom in seiner ganzen ehrwürdigen Pracht mit der Riesenpyramide. Der ganze Bau ist aus Sandsteinquadern aufgetürmt, und doch erscheint er uns mit seinen zahllosen Gipfeln wie ebenso viele Blütenzweige und frische Sprossen — und mit seinem durchbrochenen Laubwerk, aus welchem plötzlich abenteuerliche Tiergestalten hervorspringen, mit jenem ungeheuern Stamme, dessen Blütenkrone, der Sonne frei aufgeschlossen, Kreuz und Adler trägt, wie ein Wald, dessen tausend Stämme unten an der Wurzel an einander gewachsen sind; und treten wir in sein Inneres, so belebt das in Farben gesplitterte Licht jenes steinerne Volk von Engeln, Heiligen, Blutzegen und Fürsten. Blicken wir zu den schlanken Schäften empor, die hoch oben, dem Auge fast unkenntlich, die Äste in einander schlingen, so wähnen wir uns in ein fernes Wunderland versetzt. Dazu prangt im Sonnenscheine das Dach im Farbenglanze seiner glasierten bunten Ziegel.“

Der geeignetste Punkt, die ganze Kaiserstadt zu überblicken, ist die Spitze des Wienerberges im Süden der Stadt, wo eine Säule von altdeutscher, kunstreicher Arbeit steht, die sogenannte Spinnerin am Kreuze. Von ihren Stufen aus bietet sich uns das reichste und schönste Rundgemälde dar, welches derselbe Reisende in folgender Weise schildert: „Das Getümmel der Hunderttausende, welche die Straßen durchwimmeln, schallt nur gedämpft, wie das ferne Brausen des Meeres, an dein Ohr herauf. Die zahllosen Bauten unter dir stehen an und in einander gedrängt wie ein Volk, das im Anschauen von Kampfspielen zu Stein wurde, und mitten daraus ragt, wie ein in